

## Zum Kirchenschutz.

Der „Klemens“ ist wirklich zu bedauern, da er gleich vom Anfange in seinen „Verschiedene Nachrichten“ so Trauriges melden mußte, wie die Vernichtung zweier Gotteshäuser durch das Feuer. Solchen Unfällen möchte er, soviel es in seinen Kräften liegt, vorbeugen, daher kann er es nicht unterlassen, die erwähnten, schmerzlichen Ereignisse seinen Lesern zum Nachdenken vorzulegen. Ich möchte ihm dabei behilflich sein.

Es brennt die eine Kirche ab, es geht die andere in Rauch auf, und fragt man darnach, wie das Feuer entstanden ist, so wird vorgegeben, daß die Ursache davon nicht ermittelt werden könne. Was ist damit geholfen? Eine Ursache muß jedenfalls doch vorhanden sein, und eben sie muß man zu erfahren suchen, um dieselbe für ein anderes Mal oder für andere Orten zu beseitigen, dann werden auch die schlimmen Folgen ausbleiben. Sehen wir uns daher die Umstände des Kirchenbrandes in **Leichtling** etwas näher an.

Vor allem ist es klar, daß der Bericht über das so unerwünschte Ereignis, welchen der Artikel „Ein Opfer der Flamme“ brachte, nicht ganz vollständig ist. Es sind darin nur zwei wichtige Umstände mitgeteilt, nämlich, daß das Feuer im Inneren der Kirche ausbrach, und daß es nicht vom „ewigen“ Licht entstanden sei. Wann wurde aber die Lampe für das „ewige“ Licht zurecht gemacht? Wer hat dies getan? Wer hat die Kerzen am Hauptaltar nach der hl. Messe ausgelöscht? Wie wurden sie ausgelöscht? Einfach ausgeblasen, oder mit einer Lichtschere, oder mit den Fingern? Wo wurde das Rauchfaß nach dem Gebrauche hingehängt? War noch Feuer darin? Bestand die Gewohnheit, das Feuer im Rauchfaß auszugießen? Hat sich überhaupt jemand darum gekümmert, oder wurde es den Meßdienern überlassen? Diese und ähnliche von den Umständen gebotenen Fragen hätten noch aufgeklärt werden müssen, dann wäre es eher möglich gewesen, mit mehr Wahrscheinlichkeit die Ursache des Unglückes zu bestimmen.

Als B. Sänger in die Kirche kam, war das „ewige“ Licht noch in Ordnung. Aber wann wurde es in Ordnung gebracht? Morgens früh am Unglückstage oder nach dem Hochamte? Wenn nach letzterem, so hat man dieses wohl zu beachten; denn wenn in die Lampe des „ewigen“ Lichtes Öl gegossen oder der Docht gereinigt wird, so wird ein Licht angezündet, und dann die Lampe ausgeblasen. Sobald letztere wieder hergerichtet ist, erhält sie Feuer von dem vor dem Auslöschen angesteckten Lichte und wird an Ort und Stelle gebracht. Dabei kann es vorkommen und kommt auch wirklich vor, daß

derjenige, welcher die Lampe besorgt, vergißt, das Licht auszulöschen. Dieses brennt ab, der glimmende Docht findet Brennstoff, wie etwa Papier, und in kurzer Zeit angelt eine Flamme empor. Geschieht das unmittelbar nach Beendigung des Gottesdienstes, dann ist das Unglück fertig, weil niemand in der Kirche ist. Daß dieses nicht so aus der Luft gegriffen ist, beweist folgender Vorfall. Noch fünf Minuten hätten vergehen müssen, und die **Pfarrkirche von Preis (Dekanat Seelmann)** wäre vor einigen Jahren in Rauch aufgegangen. Ihr Patron, der hl. Erzengel Michael, hat sie davon bewahrt; denn in der Nähe der Kirche war ein Mann mit der Umzäunung seiner Wohnstätte beschäftigt, wozu er Holz herbeizufahren hatte. Der gerade Weg, den er zu machen hatte, führte von dem Haupteingange der Kirche vorbei. Auf einmal fühlt der Mann sich innerlich angeregt, einen Umweg um die Kirche herum zu nehmen, kann nicht länger widerstehen und schlägt die Richtung gleich ein, ohne zu wissen, wozu er das tue. Kaum ist er aber am Ende der Kirche angekommen und hat das Haupt entblößt, um das Allerheiligste anzubeten, so sieht er zu seinem größten Schrecken durch das Fenster, daß in der Sakristei (die sich hinter dem Altare befindet) Flammen emporschlagen. Sogleich stürzt er in die Kirche, andere um Hilfeherbeirufend, und es gelingt, die Feuerzungen, welche bereits die Rückseite des Altars fast bis oben beleckten, abzuschneiden. Das Löschungs- und Rettungsmittel bildete der in der Nähe stehende Behälter mit Weihwasser. Nachher stellte sich heraus, daß das Feuer eben auf die oben beschriebene Weise entstanden war. Brennstoff ist ja genug vorhanden. Papier, mit Öl getränkte Lumpen, Chorhemde, Handtücher u drgl. fehlen ja in keiner Sakristei. Was Wunder also, wenn es keiner allzu großen Unvorsichtigkeit bedarf, damit „Pfosten stürzen, Fenster klirren, Kinder jammern, Mütter irren“.

Es kann somit auf diese Weise ganz leicht Feuer in der Kirche ausbrechen, und daher ist es notwendig, hierin sehr vorsichtig zu sein. Das Abputzen der Kerzen kann aber auch gefährlich werden. Manche Kirchenvorsteher finden es für zu umständlich oder zu herrschaftlich, dazu eine Putzschere zugebrauchen. Den Dienst derselben müssen ihnen Daumen und Zeigefinger leisten. Das geht schneller. Ihre Glieder kommen dadurch nicht in Gefahr, denn die Haut ist gegen eine so kleine Flamme durch „Übung“ empfindungslos geworden. Wo wird aber der abgeputzte glimmende Docht hingeworfen? Wo er eben hinfällt; das ist Nebensache. Und doch nicht. Wenn die Feuerfunken zwischen Altar und Wand oder

Ikonostasie fallen, so können sie höchst gefährlich werden. Besonders gilt dieses von der Nebenaltären, worunter die Funken Nahrung genug finden, um sich zu entwickeln. Warum also hierin gleichgültig sein? Man wende nicht ein: ach, so viele Jahre putze ich die Kerzen schon so ab, und noch ist kein Brand entstanden; denn erstens ist es sehr schlecht getan, wenn du, um vorsichtig zu werden, erst warten willst, bis aus deiner Fahrlässigkeit ein Unglück entstanden ist, und zweitens ist deine Behauptung keine erwiesene Sache. Wer weiß, ob nicht gerade dieser Unvorsichtigkeit wegen die Leichtlinger jetzt ohne Kirche sind? Das ist doch gewiß, daß der Hochaltar zuerst in Flammen stand. Woher dann das Feuer? Jede Wirkung muß doch eine Ursache haben. Entweder hat man beim Löschen der Kerzen Feuerfunken unvorsichtig an einen gefährlichen Ort geworfen, oder es wurden auf dem Altare, oder in der Sakristei nicht alle Kerzen ausgelöscht, oder die Behandlung des Rauchfasses trägt die Schuld davon. Wie gehen nicht die Meßdiener mit dem Rauchfaß um? Besonders auf so hohe Feiertage, wie das Patrociniumsfest. Da wird während das Hochamtes der Altar incensiert, und muß daher das Rauchfaß stets bereit sein. Die lustigen Buben machen sich öfters ein Vergnügen daraus, in der Sakristei das Rauchfaß in alle mögliche Schwingungen zu bringen, um die Kohlen darin anzufachen, wobei sie sich wenig um die Gesetze der Naturlehre kümmern, mit der Bewegung plötzlich innehalten, oder an irgend etwas anstoßen, so daß die feurige Kohlen nach allen Seiten spritzen und unter die Schränke rollen. Diejenigen, welche vor der Nase liegen, werden schnell wieder in's Rauchfaß getan, die anderen sind ja verschwunden, und ist es daher nicht nötig, sich um dieselben zu kümmern. Daß aber diese Fahrlässigkeit Ursache sein kann eines Brandes, das liegt auf der Hand. Man wende nicht ein, daß, wenn das Feuer entstanden wäre aus verstreuten Kohlen oder abgeputzten Lichtdochten, bis zur Entwicklung zur Flamme einige Zeit notwendig gewesen wäre, und da die Kirchenvorsteher nach der Messe das Opfer zählten, hätten sie es riechen müssen, daß etwas zu sengen beginne. Dieser Einwand ist den gegebenen Umständen gegenüber nicht stichhaltig; denn es brannten während des Hochamtes sicher alle in der Kirche vorhandenen Kerzen. Nach deren Erlöschen riecht es aber schon so „sengerich“, daß wohl der feinste Geruchsinn keinen Verdacht schöpfen würde. Die Kirchenvorsteher konnten also ganz ruhig das Gotteshaus verlassen, ohne die Nähe des Unglückes auch nur zu ahnen. Aus näherem

Nachfragen müßte sich ergeben, welche von den drei angeführten Ursachen so großes Elend über Leichtling heraufbeschworen hat.

Und nun nach **Jamburg**. Der offizielle Bericht verschweigt mehrere Umstände, die zur Entdeckung der Brandursache sehr dienlich sein könnten. Soviel ist man aber berechtigt zu schließen, daß das Feuer hinter dem Altare entstanden sei; denn erstens brannte der Drehtabernakel schon an der Rückseite, als man die Kirche kam, und zweitens wurden alle Paramente gerettet, demnach hat es in der Sakristei nicht zuerst gebrannt. (Letztere befand sich nicht hinter dem Altar, sondern es war dafür im Presbyterium ein Platz abgeteilt, wie z. B. in **Semenowka** auf der Bergseite.) Es ist das um so sonderbarer, wie das Feuer hinter den Altar gekommen ist, da dort weder das Rauchfaß aufbewahrt wurde, noch sonst je Kerzen brannten. Allein gerade dieser Umstand gibt mir einen Wink. Ich glaube nicht fehl zu schließen, wenn ich annehme, daß das Feuer herrühre entweder vom Abputzen der Lichter oder vom Sakrarium. In Jamburg wird man sich wohl noch recht gut daran erinnern, wie vor ein paar Jahren durch unvorsichtiges Auslöschen der Kerzen Feuerfunken auf den Altar gefallen waren, und die Altartücher verbrannten. Zum Glücke kam gerade noch zur rechten Stunde ein Kirchenvorsteher (oder war es der Küster, kann es nicht genau angeben), in das Gotteshaus und es gelang ihm, das Feuer zu unterdrücken, sonst hätten die Jamburger wohl damals schon ihre Kirche verloren. Was zu jener Zeit nicht geschah, ist jetzt eingetreten: die Kirche ist nicht mehr. Der Grund des Brandes kann aber derselbe sein, wie der frühere. Doch ist noch ein anderer Fall möglich. Hinter dem Altare war das Sakrarium. Wurde wohl an jenem Tage Baumwolle verbrannt und die Asche an den genannten Ort getan? War wohl Seelenmesse mit „Libera“, und hat man feurige Kohlen aus dem Rauchfaß in das Sakrarium geschüttet? War letzteres nach der Vorschrift eingerichtet? Wäre es nur möglich, alle beteiligten Personen genau auszufragen, er würde sicher der erwünschte Erfolg daraus hervorgehen. Zweifelsohne würde sich das Geheimnis einem „Karl Man“ entschleiern. So aber halte ich es für überflüssig, meine Vermutungen weiter auszubauen, da ich Umstände voraussetzen müßte, die vielleicht gar nicht vorhanden sind. Zum Schlusse nur noch ein ernstes Wort.

Die Leichtlinger und die Jamburger haben keine Kirchen mehr und sind deshalb zu bedauern. Allein hiemit dürfen sich die anderen Pfarreien noch nicht begnügen, sondern sollen daraus für sich einen Nutzen ziehen,

nämlich: größere Vorsicht in den Kirchen mit dem Feuer.  
Und diese Vorsicht wird sich darin zeigen, daß

- 1) man beim Abputzen der Kerzen sich einer Lichtschere bediene,
  - 2) zum Auslöschten der Lichter das Löschhorn gebrauchte und dabei nicht eher das Licht aus dem Auge verliere, bis der Docht verglommen ist;
  - 3) zur Aufbewahrung des Rauchfasses einen aus dickem Eisenblech gefertigten Behälter anschaffe, worin das Rauchfaß immer zu stehen hat, wenn es nicht gebraucht wird,
  - 4) zur Zubereitung der Lampe für das „ewige“ Licht einen bestimmten Platz habe, der mit Blech überzogen ist und einen Blechteller für den Leuchter mit dem Lichte, das zur Ausführung dieser Arbeit notwendig ist und
  - 5) strenge darauf schaue, daß sich zwischen Altar und Wand keine, um so weniger leicht entzündbare, Brennstoffe anhäufen.
- „Gute Hut erhält das Gut“.

K.

*Quelle:* Klemens. Ein katholisches Wochenblatt.  
Nr. 4, den 22. Oktober 1897, S. 53-57.

---